

Auslandsaufenthalt an der Stanford Synchrotron Radiation Lightsource in Stanford, USA (Februar bis März 2018)

Ich war seit Ende meines Bachelors auf der Suche nach einer Möglichkeit während meines Master Studiums ins englischsprachige Ausland zu kommen. Da die nötigen Kenntnisse für ein Praktikum zu umfangreich waren, bekam ich die Gelegenheit während meiner Master Arbeit.

Mein Traumziel, nach Stanford zu kommen, wurde durch Kooperationen mit dem Synchrotron vor Ort erreicht. Für meine Arbeit über Skyrmionen ist ein Synchrotron von großer Hilfe und da noch nie Skyrmionen mit dem Synchrotron in Stanford gemessen wurden, war es meine Aufgabe das Experiment aufzubauen.

Die ersten 5 Tage, bevor ich nach Stanford gefahren bin, habe ich allerdings in San Francisco verbracht und dort mir die Sehenswürdigkeiten angesehen. In den USA fällt sofort auf, dass alles größer ist. Auch den Ruf, dass die US-Amerikaner sehr viel Fastfood essen hat sich in meinen Augen bestätigt. Wenn man sich gesund ernähren wollte, musste man etwas tiefer in die Tasche greifen.

In Stanford angekommen wurde ich freundlich begrüßt und mir wurde mit dem Organisatorischen, um Zugang zum Teilchenbeschleuniger zu bekommen, geholfen. Daraufhin habe ich mir mit meinem Supervisor Dr. Hendrik Ohldag zusammen das Setup angesehen und wir haben entschieden, was alles nötig war, damit wir ein erfolgreiches Experiment aufbauen.

Aber auch abseits der Arbeit hat mir Hendrik Ohldag sehr viel weitergeholfen. Da er selbst die Erfahrung vor rund 20 Jahren gemacht hat, als er mit seiner Frau Sonja von Deutschland in die USA auswanderte. Er kannte sich sehr gut in der Umgebung aus und konnte mir so manchen Geheimtipp geben. Zusätzlich hat er mich auch mehrmals über ein Wochenende eingeladen, ihn und seine Frau Sonja zu den etwas weiter entfernten Nationalparks zu begleiten. So bekam ich eine Privatführung durch den Yosemite Nationalpark und durch die kalifornische Hauptstadt Sacramento. Da sich sowohl Hendrik als auch Sonja sehr gut mit der lokalen Geschichte auskannten, bekam ich auch einen Crashkurs zu der Geschichte der Hippie- und Schwulenbewegung, die in San Francisco und Berkeley ihren Ursprung hatten.

Stanford liegt in einer der teuersten Wohngebiete weltweit. Da sich dort Google, Facebook, Apple und Co. angesiedelt haben, sind die Mietpreise extrem in die Höhe geschossen. Aus dem Grund war ich sehr froh, dass der Flug von der meiner Arbeitsgruppe übernommen wurde. Aus finanziellen Gründen bin ich trotzdem in ein sogenanntes „HackerHome“ gezogen, wo hauptsächlich internationale Studenten und Start-Up Gründer gewohnt haben. Dort teilte ich mir das Schlafzimmer mit drei Leuten und musste trotzdem über doppelt so viel Miete zahlen, verglichen mit Mainz.

Das hatte allerdings den Vorteil, dass ich direkt Anschluss zu einer sehr internationalen Gemeinschaft hatte. Die vielen gemeinsamen Koch- und Spiele-Abende trugen zu einem sehr angenehmen Aufenthalt bei. So bekam ich auch sehr viele interessante und unterschiedliche Lebensgeschichten zu hören und ich musste (mal wieder) feststellen, wie gut wir es in Deutschland haben.

In dem HackerHome habe ich auch die Mentalität des Silicon-Valley kennengelernt. Einer meiner Mitbewohner hat zum Beispiel ein Praktikum bei Google gemacht und war von morgens 7 Uhr bis

abends 9 Uhr meistens unterwegs. Bei Google wurde dann zusammen gefrühstückt und auch zu Abend gegessen. Alles natürlich kostenlos. Die Philosophie dahinter ist, dass man sich auch während der Freizeit beim Essen über aktuelle Entwicklungen austauschen kann und so mehr Input von Kollegen bekommt und mit deren Hilfe dann schneller gute Ergebnisse erzielen kann.

In der Woche mit der Strahlzeit kamen noch ein Doktorand und ein weiterer Student aus Mainz zu meiner Unterstützung, mit deren Hilfe ich zusammen mit Hendrik Ohldag eine Woche lang 24-Stunden-Schichten versuchte Skymionen zu messen. Leider haben wir dabei festgestellt, dass der Synchrotron in Stanford nicht so gut für Skymion-Messungen geeignet ist, wie der Synchrotron in Berlin oder die Swiss Light Source in Villigen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die Zeit in Stanford sehr genossen habe, auch wenn wissenschaftlich hauptsächlich festgestellt wurde, dass die Stanford Synchrotron Radiation Lightsource nicht für unsere Art von Experimenten geeignet ist. Die Erfahrungen, die ich gesammelt habe, waren für mich den sehr kostspieligen und anstrengenden Aufenthalt aber allemal wert.